Arndt, weil er Familienvater sei, sich überhaupt nicht schieße. Der Forderung war Folgendes vorangegangen: Die Herren Arndt und Grüneberg trafen in einem Restaurant zusammen und es kam zwischen ihnen zu einem Gespräch über Politik. Herr Arndt, welcher wußte, daß Grüneberg vor der Wahl zum Reserveoffizier stand, forschte diesen über seine politische Gesinnung aus. Grüneberg sagte, er sei freisinnig. Herr Arndt fragte weiter: „Ganz freisinnig? Ganz Eugen Richter?“ und Grüneberg bejahte, wie Herr Arndt zu Protokoll gegeben hatte, auch diese Fragen. Herr Amtsrichter Arndt machte das Bezirkskommando auf die politische Gesinnung Grüneberg's aufmerksam, was zur Folge hatte, daß die Wahl desselben zum Reserveoffizier nicht erfolgte. Diesen Vorgang faßte Herr Grüneberg als eine ihm durch Herrn Arndt zugefügte Beleidigung auf und forderte denselben. Der Gerichtshof nahm an, daß sich der Angeklagte Grüneberg durch das Vorgehen des Herrn Amtsrichters thatsächlich in hohem Grade beleidigt fühlen konnte und verurtheilte Herrn Grüneberg deshalb nur zu drei Tagen Festung. Groneweg als Kartellträger aber zu 1 Tag Festung.

Zum **Weberstreik in Landeshut** hat jetzt der Chef der Firma, Kommerzienrath Eyner, eine Erklärung veröffentlicht, der wir das Folgende entnehmen: „Ich hatte schon im Frühjahr 1884 angeordnet, daß die Ketten — nicht länger, sondern nach einem einheitlichen Maße, entgegengesetzt dem Gebrauch in der Fabrik, der bei jeder Gattung je nach der Stärke des Schusses länger oder kürzer am Scheer-Rahmen anlegen ließ, fabrizirt werden sollten. Als ich im Herbst 1884 meine Anordnung nicht befolgt fand, schrieb ich von Berlin (11. September 1884), daß von nun an jede Kette entweder 70, 75, 80 oder 100 Meter angelegt werden solle; dies geschah denn auch sofort! Jeder Sachverständige räumt ein, daß diese Anordnung eine sachgemäße ist. Sie vereinfacht Kontrole und Kalkulationen. — Wegen veränderten Lohnes an die Weber gab ich (wie Direktor Karl Givens in einer besonderen Erklärung bestätigt. D. R.) keine Instruktionen. Und dies ist ganz erklärlich: So lange die Firma existirt, habe ich mich um die technischen Dinge nicht bekümmert, der Vater und Sohn Givens haben selbstständig jede technische Einrichtung getroffen, jede Lohnfeststellung für Weber, Scheerer, Spuler, Spinner, kurz eines jeden in der Fabrik Beschäftigten (Comptoir-Personal ausgenommen) gemacht, da ihnen, den Direktoren, die technische Leitung kontraktlich zustand. Ich habe also auch diesmal keine Veranlassung gehabt, über eine veränderte Lohnzahlung zu sprechen. Herr Givens hat absolut kein pekuniäres Interesse an der Lohnersparung oder Lohnvermehrung. Es bleibt also nur als „Schuld“ übrig, daß den Webern eine besondere Benachrichtigung hätte zugehen sollen. Wenn in den Angriffen hervorgehoben wurde, daß die Baumzettel hätten geändert werden sollen, so ist zu bemerken, daß an diese Baumzettel niemals die Länge der Ketten, sondern stets nur das muthmaßliche Produkt der Webstühle eingetragen worden ist.“ Zum Schluß weist Herr Eyner die Insinuation, daß er sich „durch das veränderte Kettenanlegen“ einen Vortheil habe zuführen wollen, mit Entrüstung zurück und beruft sich auf das Urtheil aller Sachverständigen, daß diese Unterlassungssünde ihm nicht zur Last gelegt werden könne. Auch behauptet Herr Eyner, daß er, als ihm die Beschwerde der Weber vorgetragen worden sei, sich in freundlicher Weise der Arbeiter-Deputation gegenüber bereit erklärt habe, Nachzahlungen zu machen; die gerichtliche Untersuchung wird die Wahrheit seiner Aussage konstatiren.

Oesterreich. Die neue **Zolltarif-Novelle** enthält zahlreiche Positionen, welche vorzugsweise die Textil-Industrie, Eisen- und Metall-Waaren, Kurzwaaren, Instrumente und Maschinen betreffen. Die Zollerhöhungen betragen auf Baumwollgarne 2 fl., gebuckte Garne 30 fl., Baumwollwaaren: bedruckte 10 fl., feine 10 bis 20 fl., Spitzen 50 fl., Sammete 10 fl., Teppiche 10 fl., Shawls 50 fl., gestickte Seidenwaaren 100 fl., Sammetbänder 200 fl. Von Eisenwaaren sind besonders Draht, feine Eisenwaaren, Eisenzeugwaaren mit Zollerhöhungen bedacht, ferner Nähmaschinen und optische Instrumente. Bezüglich Getreide wird die Regierung ermächtigt, die Zölle auf das Niveau der deutschen Zölle zu erhöhen.

Die Polizeibehörde in Wien erhielt vor einigen Tagen Kenntniß von **Malversationen**, die seit geraumer Zeit zum Nachtheil des Leichenvereines „zur heiligen Barbara“ und des Krankenvereines „Pietät“ verübt wurden. Als der Schuldige wurde am 6. d. der Verwalter und gleichzeitig erster Kassirer dieser Vereine, Eduard Beimel, verhaftet. Beimel, der unbegrenztes Vertrauen genoß, dessen Bücher und Kassen jahrelang nicht revidirt wurden, hat zum Nachtheil des Vereins zur heiligen Barbara, welcher 12,000 Mitglieder zählt, 14,316 fl., zum Nachtheile der Pietät, der 8000 Mitglieder zählt, 3000 fl. defraudirt. Beimel legte schon beim ersten Verhör ein umfassendes Geständniß ab, diese Summe dem Börsenspiel geopfert zu haben. Als Verwalter beider Vereine hatte er ein ansehnliches Einkommen, welches hingereicht hätte, ihn und seine aus der Gattin und 5 Kindern bestehenden Familie zu erhalten. Gegen Ende des vorigen Jahres, als ein Wechsel in der Vereinsleitung eintrat, wurden die Unterschleife entdeckt. Beimel wurde suspendirt, die Anzeige wurde indeß nicht erstattet, weil Beimel sich erbötig gemacht hatte, den Schaden zu ersetzen. Beimel kam der Verpflichtung nicht nach und gleichzeitig wurde die anonyme Anzeige erstattet.

Bei der **General-Debatte über das Budget im österreichischen Abgeordnetenhause** ergriff dieser Tage der Abg. Eduard Sueß das Wort, um sich über den Zustand der geistigen Bewegung in Oesterreich auszulassen. Er äußerte sich u. A.: Betrachten Sie die geistige Richtung überhaupt. Vor einiger Zeit hat der Minister-Präsident Ihnen erklärt: „Wir haben das Stück Grillparzer's“ — das bekannte Stück, in welchem Rudolf von Habsburg und die Gründung dieser Monarchie verherrlicht wird — „wir haben das Stück nicht verboten, wir haben nur die Aufführung verboten“ (Heiterkeit links) und als es später an einem anderen Orte aufgeführt wurde, da hat man das Wort „deutsch“ gestrichen. Man will nicht wissen, daß durch deutsche Waffen, deutschen Sinn dieses Reich gegründet worden ist. Das Alles wird in den Schatten gestellt durch eine Verfügung des oberösterreichischen Landesausschuß-Präsidiums de dato Linz, 17. November 1884, ein Schriftstück, welches seinen Platz in der Literaturgeschichte Deutschlands verdienen würde, wenn es für uns nicht gar so beschämend wäre; es lautet: „An den Direktor des Landestheaters in Linz. Der deutsche Klub in Linz beabsichtigt am 20. November am hiesigen Landestheater in Linz eine Goethe-Feier zu veranstalten. Hierzu wird die Bewilligung unter der Bedingung ertheilt, daß Goethe ausschließlich als Dichter, nicht aber auch als Philosoph gefeiert werde.“ (Schallende Heiterkeit links.) Unterschrieben: „Landeshauptmann-Stellvertreter Pereira.“ Was glauben Sie, hätte Goethe dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter gesagt? Ich glaube, er hätte gesagt: „Die Geisterwelt ist nicht verschlossen, Dein Sinn ist zu, Dein Herz ist todt.“ (Lebhafter Beifall und Heiterkeit links.)

Amtlich wurde konstatirt, daß nach den unglücklichen Bergleuten, die bei der **Karwiner Katastrophe** umgekommen sind, 43 Wittwen und 79 Waisen zurückblieben.

Aus Olmütz wird gemeldet: Feldwebel Lopatinsky, welcher das Attentat auf den Oberst Sedlmayer unternommen, wurde vom Kriegsgerichte zum **Tode verurtheilt**.

Frankreich. Aus **Marseille** wird geschrieben, daß heute Nachmittag 2 Uhr Paula Mink (Freundin und Gesinnungsgenossin von Luise Michel) im Salle du Kiosque einen Vortrag über die „Infamie der Regierungen“ gehalten hat, worin sie lebhaft die Handlungen aller Regierungen, die sich in Frankreich seit 1793 gefolgt sind, kritisirte. Ihre Rede wurde aber ohne besonderen Beifall aufgenommen. Nachdem noch vier andere Sozialistenführer gesprochen, wurde eine Tagesordnung angenommen, die nichts Geringeres, als die Aufhebung der jetzigen parlamentarischen Versammlungen verlangt und die Sozialisten aller Länder auffordert, überall die demokratische Republik herzustellen. Die Sitzung wurde um 6 Uhr unter den Rufen: „Es lebe die internationale Revolution! Es lebe das Dynamit!“ aufgehoben.

Die **Deputirtenkammer beendigte die Berathung des Kultusbudgets und verwarf trotz des Einspruchs des Ministers fast alle** vom Senate vorgenommenen Aufbesserungen der Gehalte der Geistlichen. **Die Herabsetzung der Gehalte für den Erzbischof von Paris**, die Prälaten von Algier und die Kurees wurde aufrechterhalten, ebenso die Aufhebung der Besoldung für die Domherren von St. Denis und des Kredits für Seminarstipendien. Nur einer theilweisen Wiederherstellung des Kredits für die Domherren wurde zugestimmt.

Italien. Der Papst hat beschlossen, den internationalen Theil des **Kongogebietes** dem portugiesischen Bischof von Angola zu unterstellen und ein Vikariat mit italienischen Mönchen daselbst einzurichten.

In der **Deputirtenkammer** wurde eine Interpellation angemeldet, des Inhalts, ob der Minister des Auswärtigen den Zeitpunkt für gekommen erachte, um Eröffnungen zu machen über die militärische Action und Okkupation Italiens an der Küste des Rothen Meeres, sowie über die Beziehungen Italiens zu England und den Centralmächten. Der Minister des Auswärtigen erklärte, er werde am nächsten Dienstag die Anfragen, soweit es ohne Schädigung des öffentlichen Interesses möglich sei, beantworten.

Belgien. Der Ministerpräsident Bernaert theilte der Kammer den Ursprung und die Resultate der **Berliner Konferenz** mit und unterbreitete einen Gesetzvorschlag behufs Anerkennung der Kongo-Association durch die belgische Regierung. Die Kammer nahm einstimmig den Vorschlag an, eine Kommission zu ernennen, um eine Adresse an den König, welche die Gefühle der Kammer ausdrücken soll, abzufassen.

Norwegen. Die Einrichtung, daß auch das Ministerium an den Verhandlungen des **Storthing** (zweite Kammer) theilnimmt, ist in Norwegen noch sehr jungen Datums und führt daher zuweilen noch zu recht komischen Situationen. So lag vor einigen Tagen dem Storthing eine Sache vor, die zum Ressort des Kultusministers gehörte. Dieser, der frühere Professor Blix, hatte einige neue Gehälter vorgeschlagen, auf welche die Majorität nicht eingehen wollte. Der Minister vertheidigte seine Vorlage, der Vorsitzende des Ausschusses sprach dagegen, da griff der Staatsminister und Kabinetschef Sverdrup selbst in die Debatte ein und schloß sich — gegen seinen Kollegen — der Majorität der Volksvertretung an. Sverdrup schien es vergessen zu haben, daß er auf dem Ministerfauteuil sitze, und ließ der alten Oppositionslust die Zügel schießen, indem er schließlich zur allgemeinen Erheiterung und Ueberraschung mit dem Vorschlage schloß, „Die Regierung zu ersuchen, die Sache dem nächsten Storthing vorzulegen.“ Da Minister Blix schon zuvor energisch für die Vorlage eingetreten war, so sah er sich genöthigt, sich gegen die Auslassungen seines Chefs zu erklären, um schließlich dann — jedoch nicht ohne einiges Erstaunen — dem Vorschlage des Staatsministers beizupflichten, worauf die einstimmige Annahme des Vorschlages erfolgte. Der Führer der Rechten, Advokat Stang, versicherte mit einiger Bosheit: „Wenn ein Mann mich bittet, ihn zu bitten, das zu thun, was er zu thun sich selbst bereit erklärt hat, dann bin ich nicht so eigensinnig, dazu „Nein“ zu sagen.“

England. Oberhaus. Lord Granville antwortete auf eine Anfrage Salisbury, weder die englische Regierung noch die hiesige deutsche Botschaft habe eine Bestätigung der Nachricht von der angeblichen Beschimpfung der englischen Flagge in Victoria erhalten. Wie indessen auch die Sache sich verhalten möge, er sei auf Grund der freiwilligen Erklärung des Fürsten Bismarck damals, als das Gerücht von der Proklamirung des Protektorates über Samoa eintrat, sowie auch auf Grund der Thatsache, daß die Unterhandlungen Englands mit Deutschland über die kolonialen Angelegenheiten gegenwärtig in freundschaftlicher Weise geführt würden — davon überzeugt, daß dieser Zwischenfall zu keinen unangenehmen Verwickelungen führen werde. — Aehnlich sprach sich der Premier Gladstone im Unterhause unter lautem, allseitigem Beifall aus.

Egypten. In Kairo ist Dr. **Schweinfurth** Mitte Februar von seiner letzten Forschungsreise wohlbehalten daselbst eingetroffen. Sein Ausflug nahm einen Zeitraum von 100 Tagen in Anspruch. Er durchforschte das östliche Wüstengebiet zwischen Nil und dem Rothen Meere in einer Ausdehnung von 1500 Kilometern. Der berühmte Reisende beabsichtigt, die geologische Formation des genannten Gebietes zu bestimmen und eine Spezialkarte desselben anzufertigen. Unter Anderem besuchte er dieses Mal den berühmten Claudianus-Berg (Dschebel Fatereh), wo die aus den Zeiten der Kaiser Trajan und Hadrian datirenden Granitbrüche existiren, und fertigte einen Detailplan dieser Gegend an, der auf die Art und Weise, wie die Pharaonen ihre großen Strafhäuser inmitten der Wüste erbauten und in Stand hielten, ein neues Licht wirft. Die egyptische Regierung rechnete es sich zur Ehre, dem berühmten Forschungsreisenden jedwede Unterstützung zu gewähren. Der Ministerpräsident Nubar Pascha gab ihm Empfehlungsbriefe an alle Lokalbehörden mit. Dr. Schweinfurth äußerte sich selbst, daß er während seiner 22jährigen Forschungsthätigkeit sich niemals einer so großen Willfährigkeit seitens der Ortsobrigkeiten zu erfreuen hatte, als auf seinem letzten Ausfluge.

Afrika. Die Deutschen haben in der Missionsanstalt Victoria im Kamerun-Gebiete die britische Flagge heruntergezogen und die deutsche Flagge gehißt. Victoria liegt an der Ambas-Bay und England hat die Gegend offiziell im Juli 1884 annektirt. Victoria gehörte früher der Missionsgesellschaft der Baptisten, welche das Land gekauft, aber an England übertragen hatten, da sie den Wunsch hegten, von der Regierungslast befreit zu werden. Der Sekretär der Missionsgesellschaft glaubt nicht, daß die Deutschen die englische Flagge im Hafen oder in der Stadt Victoria heruntergerissen haben, sondern auf dem hinter derselben befindlichen Berge, wo der Pole Rogozinsky die britische Flagge aufgezogen hatte. Die englische Regierung beabsichtigt nicht, einen Protest an Deutschland zu richten, ehe der Bericht von dem Konsul White eingetroffen ist. Die „Pall Mall Gazette“ erklärt jedoch, daß das Herunterreißen der britischen Flagge ein kriegerischer Akt sei, welchen Fürst Bismarck unverzüglich wieder gut machen werde. Die „Times“ und der „Standard“ drücken die Hoffnung aus, daß der Akt blos die eigenmächtige Handlung eines untergeordneten Beamten sei, welcher vom Fürsten Bismarck desavouirt werden würde. Denn Victoria sei seit Jahren eine anerkannte englische Handels- und Missionsstation. Die ministerielle „Daily News“ schweigt dagegen vollständig.

Feuilleton.

† Am Sonnabend kommt im **Altstädter Hoftheater** nicht Verdi's Oper „Don Carlos“, die auf das Repertoir gesetzt war, sondern „Die Königin von Saba“ zur Aufführung.

† Im **Neustädter Hoftheater** wird der erzlustige Schwank „Die einzige Tochter“ von Fredro, mit welchem einst durch die brillante Leistung Ferdinand Tessoir's in der Hauptrolle soviel Erfolg erzielt wurde, wieder neu einstudirt.

† Heute (Donnerstag) verabschiedet sich der ausgezeichnete Wiener Komiker Herr **Wilhelm Knaack** im Residenz-Theater vom Dresdner Publikum. — Am Freitag geht zum Benefiz für Herrn E. **Berla** die lustige Posse „Der Jongleur“ in Szene, in welcher amüsante Ueberraschungen von Circus-Komikern dargeboten werden, und am Sonnabend folgt „Pfingsten in Florenz“.

† **Lucca-Konzert im Gewerbehause.** „Die Lucca singt!“ Das genügt, um Konzertsäle zu füllen und hat auch diesmal einen ausverkauften Saal gebracht. Leider entsprach aber der Lucca-Gesang nicht in allen Stücken den hochgespannten Erwartungen des großen, sehr distinguirten Publikums. Wenigstens fiel die erste Lucca-Nummer, welche auf die von der Mannsfeldt'schen Kapelle trefflich gespielte Ouv-Blas-Ouverture folgte, keineswegs preisenswerth aus. Fast allgemeine Enttäuschung resultirte und ließ für das Weitere fürchten, glücklicherweise aber folgte später beste Entschädigung. Vergeblich haben wir darüber nachgesonnen, warum die ausgezeichnete Sängerin durchaus die Pagen-Arie aus „Figaro's Hochzeit“ und zwar mit italienischem Text singen wollte, und konnten diese Wahl nur bedauern, als wir fast das Gegentheil von dem, was uns einst von derselben Künstlerin auf der Bühne entzückt und zur Bewunderung hingerissen hatte, hörten. Damals schwebte ein jugendlich reizender Schmetterling leichtbeschwingt, funkelnd und kosend von Blüthe zu Blüthe — aber jetzt, wie schwerfällig und schwunglos, überall zu lange rastend! Die herrliche Mozart'sche Arie war kaum wiederzuerkennen, so sehr war sie mit unnöthigen Drücken und Dehnungen belastet. Die Stimmkraft in Höhe und Tiefe hat zwar nur wenig eingebüßt, auch der Reiz des vibrirenden Tones ist noch vorhanden, aber wo blieben Grazie und Poesie des Ausdrucks, wo die zarte Lieblichkeit des liebegirrenden Pagen? — — In den beiden Liedern „Es blinkt der Thau“ von Rubinstein und „Abendglocken“ von L. Hartmann erhoben sich Stimme und Vortrag schon zu vollerer Wirkung, wenn auch bei dem ersteren wieder übermäßige Betonung irritirte. Recht ausdrucksvoll kam der Schluß des feinen elegischen Liedes von Hartmann zu seiner Geltung. Endlich in der großen Arie aus Ponchielli's Oper „Gioconda“ richtete sich Frau Lucca in ihrer ganzen Größe und Eindrucksmacht empor. Hier gelang fast Alles mit bewunderungswürdiger Meisterschaft. Durch so bedeutende Bravour einer Primadonna mußte in Wien die „Gioconda“, nachdem sie vorher wenig Beifall gefunden, freilich durchschlagen. Selbst hier im Konzert, aus dem Zusammenhang herausgerissen, hatte die von Verve erfüllte Arie, ein italienisches Brillantstück, überwältigenden Effekt. Glänzende Höhe, sonorste Tiefe, beste Accentuation und dramatische Bedeutsamkeit, Kraft und temperamentvoller Schwung vereinten sich zu hohem Gelingen. Nun hatte sich, der Steigerung in den Leistungen entsprechend, auch die Stimmung der Hörer zu rückhaltlosem Enthusiasmus erwärmt. Unaufhörliche Applausspenden und Hervorrufe überschütteten die gefeierte Sängerin, welche dann, als Niemand Anstalt machte, sich auf den Heimweg zu begeben, noch drei Lieder: „Sonnenlicht, Sonnenschein“, aus den Trompeterliedern von Riedel: „Nun geht er hinaus in die weite Welt“ und ein französisches Lied von Denzi (Si tu m'aimes) zugab, immer wieder mit neuem Beifallsjubel begrüßt und belohnt. — Ein recht gediegener Künstler, der hiesige Klaviervirtuos Herr Bertrand Roth, war zum Partner der Konzertgeberin erwählt worden und bestand dabei mit Auszeichnung. Wer das höchst schwierige Es-dur-Klavierkonzert (mit Orchester) von Liszt mit so ruhmlichem Gelingen in fast allen Sätzen durchzuführen vermag, darf gewiß den hervorragenden Pianisten angereiht werden. Im Anfang bei dem prächtigen Allegro maestoso kam allerdings noch nicht die volle Prägnanz der Darstellung, wie sie die Liszt'sche Eigenart verlangt, heraus. Desto glücklicher und brillanter spielte Herr Roth das Allegretto vivace und das Finale, in welchem er musterhafte Reinheit und Bivacität des Vortrags entfaltete. Wäre der Bechstein-Flügel in der Höhe ebenso klangschön gewesen, wie in der Tiefe, so hätte der Pianist wohl Manches noch effektreicher auszustatten vermocht. Wie in dem Liszt'schen Konzert, so erwies sich Herr Roth auch in den Solostücken: Scherzo (ein Canon) von Jadassohn, Kopos d'amour von Henselt, Valse-Caprice von Rubinstein, als ein sehr musikalischer, gewissenhaft und sauber ausarbeitender Künstler, dem hohe Achtung der Musikkenner sicherer ist, als der oft mit Effekthascherei gewonnene Beifall der Laien. Nicht zu vergessen ist auch, wie gewandt er sich mit der Aufgabe als Liederbegleiter abfand, obwohl keine einzige Probe vorausgegangen war. Die Orchesterbegleitung der Mannsfeldt'schen Kapelle gelang trotz sehr erheblicher Schwierigkeiten, zumal in der gänzlich unbekannten Gioconda-Arie, anerkennenswerth. B. Seuberlich.

† Das morgen (Freitag) stattfindende große Konzert des „Neustädter Kasino“ bietet an Kunstgenüssen Hervorragendes: Frl. Therese Malten singt Lieder aus „Egmont“ von Beethoven und „Mignon“ von Liszt; der Weimarische Hofopernsänger Herr Scheidemantel, welcher kürzlich am Kgl. Hoftheater gastirte, bringt eine Arie aus „Hans Heiling“ und einige Lieder von Lassen zum Vortrag, und der hier noch unbekannte, sehr begabte Berliner Geigenvirtuos Herr Fritz Struß, der neuerdings zum Kammervirtuosen des Kaisers ernannt wurde, spielt die Othello-Fantasie von Ernst und ein eigenes Violin-Konzert mit Orchester (Mannsfeldt'sche Kapelle).

† Die dritte (letzte) **Trioisoirée** von Doris Böhme, den Herren Kammermusikern Feigerl und Böckmann wird am 20. d. im Hotel de Saxe stattfinden und wiederum ein sehr interessantes Programm darbieten.

† Der **Dresdner Männergesangverein** konzertirt nächsten Sonnabend, den 14. d., mit der berühmten Geigenvirtuosin Frl. **Arma Senkrah** zusammen in **Leipzig**. Aus dem großen Repertoir des Männergesangvereins sind dabei auf das Programm gesetzt: „Psalm 23“ von Schubert, „Wandrers Nachtlied“ von Weber, „Frühlingslied“ von Wöckl, Englisches Madrigal von Morley, „Spinn, spinn!“ und „Der Kosake tränkt sein Roß“ von Jüngst, „Wanderlust am Rhein“ und „Rheinsage“ von Tregert.

† Die **Götze-Kotzebue'sche Opernschule** bietet auch in dieser Saison zwei musikalisch-dramatische Soiréen, welche nicht nur wegen der gesanglichen Fortschritte der Schülerinnen des ausgezeichneten Instituts, sondern auch wegen der Aktionsanfänge im Kostüm Vielen interessant sind. Die erste Soirée findet Montag, d. 16. d., im Hotel de Saxe statt, bei welcher Szenen aus „Titus“ von Mozart, „Norma“ von Bellini, „Troubadour“ von Verdi und ein Duett aus „Die lustigen Weiber“ von Nicolai aufgeführt werden. Die hervorragendsten Kräfte wirken mit: die Damen Haft, Splier, Lunde, Beyer und der Tenorist Sigurd Lunde. Den Theilnehmern ist hier Gelegenheit gegeben, zu einem wirklich wohlthätigen Zwecke beizusteuern, denn diese Soiréen sind dem Besten eines Fonds für unbemittelte Talente gewidmet. Daß dabei niemals Ungeeignete oder Mittelmäßige berücksichtigt werden, ist bekannt. Schon mehrmals hat das Institut bestens begabten Schülerinnen, denen zur Fortsetzung ihrer tüchtigen Studien die Mittel fehlten, durch solche Unterstützung weitergeholfen, bis sie mit Glück die Künstlerlaufbahn betraten.

† Nur noch einen Tag, bis heute Nachmittag, bleibt das von der **Kgl. sächs. Glasmalerei** (Türcke und Schlein) in Zittau hergestellte Fenster für die neue Petrikirche zu Leipzig hier auf der Brühl'schen Terrasse ausgestellt, also mögen sich die Kunstfreunde, die es noch nicht sahen, beeilen. Die Gelungenheit der Ausführung in der Totalität und im Detail muß das Ansehen der Zittauer Glasmalerei noch vermehren. Die Gruppen des Bildes („Grablegung Christi“), alle die in farbenprächtigen Gewändern dargestellten Figuren, die sich von dem dunkleren Hintergrunde (Tiefblau mit Palmen und dergl.) lebensvoll abheben und die herrliche, zierreiche Einfassung mit glanzvollen Einzelheiten machen einen imposanten Eindruck, der freilich am Bestimmungsorte, im vollen Lichte der Sonne, noch viel mächtiger sein muß, als hier bei unzulänglicher Beleuchtung. Muß man sich darüber freuen, daß heutzutage die Neigung für derartigen edlen Kirchenschmuck immer mehr zunimmt, so ist es ganz besonders erfreulich, daß sächsische Kirchen nicht zu fremden Kunstinstituten ihre Zuflucht nehmen müssen, sondern stets von der Kgl. sächs. Glasmalerei in Zittau Schönes und Werthvolles erhalten können. Auch das Ausland weiß diese sächsische Glasmalerkunst hoch zu schätzen, wie verschiedene in Zittau eingegangene Bestellungen aus Schweden, Norwegen ꝛc. bewiesen haben.

† Durch die von Sr. Majestät dem König dem **Sächsischen Kunstverein** bewilligte erste Etage des Brühlschen Palais für die Dauer des Terrassenbaues ist derselbe von der schweren Sorge, seine Ausstellung inhibiren zu müssen, befreit worden. So erfreut man dieserhalb in Künstlerkreisen auch ist, daß dieser so wirksame Verein in seinem Betriebe nicht auf Jahre hinaus verkümmert werde, so sehr bangt man, daß die bisher alljährlich veranstalteten Akademischen Ausstellungen diesem Schicksale verfallen werden. Es wäre dies ein arger Stoß für Dresdens Kunstleben, da der ohnehin nicht gerade sehr bedeutende hiesige Kunstmarkt durch die Entwöhnung auswärtiger Künstler Dresden zu beschicken leiden würde und der immerhin wohl zu beachtende Verkauf von Kunstwerken auf der Akademischen Ausstellung im Betrage von 40–50,000 Mark, wenn er ausfiele, sehr empfindlich wäre. Diesem drohenden Schaden muß demzufolge vorgebeugt werden und müßte, wenn sich wirklich keine passenden Räumlichkeiten für die Akademische Ausstellung finden sollten, nach dem Vorgange Berlins, für dieselbe Baracken mit Oberlicht errichtet werden. Kann der Staat eine so außerordentliche Ausgabe für Kunstzwecke nicht machen, so dürfte die Stadt Dresden wohl gern die Gelegenheit ergreifen, der Kunst und den Künstlern für die vielen Vortheile, welche ihr durch die in ihren Mauern sich befindenden weltberühmten Museen werden, sich dankbar zu erweisen und der Akademischen Ausstellung vorübergehend gastfreundlich ein Heim zu gewähren.

† Die „**Allemannia**“, Verein ehemal. Einjährig-Freiwilliger, veranstaltet morgen (Freitag) auf dem Kgl. Belvedère einen musikalischen Familienabend; dabei wird Herr Arthur Fiebiger aus Berlin, ein mit schöner Baßstimme begabter Concertsänger, einige Lieder vortragen.

† Der Großherz. Mecklenburg. Kammersänger Herr **Jos. von Witt** ist nach einem sehr erfolgreichen Gastspiele in Altenburg vom Herzog von Sachsen-Altenburg „in Anerkennung vorzüglicher Kunstleistungen“ zum Ehrenmitgliede des dortigen Hoftheaters ernannt worden.

† Der Wiener Hofschauspieler und Komiker **Thimig** aus Dresden ist vor Kurzem, nachdem er einen längeren Urlaub erhalten hatte, plötzlich in Melancholie verfallen. Sein geistiger Zustand erschien den Aerzten so bedenklich, daß er in eine Nervenheilanstalt in St. Gallen gebracht wurde.

† Das neueste Lustspiel von **Ad. L'Arronge** „Der Weg zum Herzen“ hat bei der ersten Aufführung im Stadttheater zu **Breslau**, am 8. d., einen außerordentlichen Erfolg gehabt.

† Der bekannte Komponist des überall beliebten Liedes „Wie schön bist du“, Herr **Heinrich Weidt**, hat eine romantische Oper „Adelma, Fürstin von Burgund“ vollendet.

† Herr Oberstabstrompeter **Franz**, der Dirigent des Königl. Gardereiter-Musikkorps, ist kürzlich durch ein kostbares Geschenk seitens des Gardereiter-Offizierkorps hocherfreut worden: eine wundervolle, von Herrn Instrumentfabrikant Eichenbach hergestellte Silber-Trompetine mit Goldverzierung, Emblemen ꝛc., welche in jeder Hinsicht als ein Unikum zu schätzen ist. Ganz abgesehen von den inneren Vorzügen des Instruments, das sich bei einer ersten Probe als höchst wohlklingend erwies, muß schon die prächtige Ausstattung mit wirklich künstlerischer Zier (Ciselirung u. A.) den Besitzer der Trompetine, die einen Werth von 600 M. hat, stolz machen.

† Der greise italienische Dichter **Graf Massei** in Nervi (an der Riviera) hat Goethe's „Iphigenia“, genau nach dem Original, ins Italienische übertragen. Wie seine übrigen vortrefflichen Uebersetzungen von Goethe's und Schiller's Dichtungen wird auch dieses neueste Werk, das demnächst in Mailand erscheint, dazu beitragen, die Begeisterung für deutsche Dichtung in Italien zu verbreiten.

• **Bogumil Dawison und Ernst Rietschel.** Es dürfte bisher die interessante Thatsache kaum bekannt geworden sein, daß Rietschel beim Modelliren seines Luther-Standbildes einen — Schauspieler zu Rathe zog; Bogumil Dawison war es, der ihm im Atelier die Attitude veranschaulichte, in welcher er sich Luther im gegebenen Augenblicke dachte, und Rietschel fand dieselbe so richtig und charakteristisch, daß er sie festhielt.